



Hospizdienst-Mitarbeiter gaben beim Fest zum zwanzigjährigen Bestehen Einblick in ihre telefonische Beratungsarbeit, die Tonne-Schauspieler Michael Schneider und Seyyah Inal thematisierten auf verblüffend direkte Art das Sterben. FOTOS: SPIESS

**Festakt** – Ambulanter Hospizdienst feiert in der Planie 22 sein 20-jähriges Bestehen. Aus Sitzwachengruppe entstanden

# Niemand soll alleine sterben

VON JÜRGEN SPIESS

REUTLINGEN. Seit 20 Jahren steht der ambulante Hospizdienst für die menschlich zugewandte Begleitung Sterbender: Ein guter Grund, auf die wechselvolle Geschichte der Reutlinger Einrichtung zurückzublicken. Am Dienstagabend feierten zahlreiche Ehrenamtliche, Unterstützer und Ehrengäste das kleine Jubiläum in der voll besetzten Planie 22.

Niemand ist gerne alleine, nicht im Leben und noch weniger beim Sterben. Seit Gründung des Vereins im Jahr 1994 hat sich die Sterbekultur in Reutlingen stark verändert. Nicht nur zu Hause werden Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleitet, auch in der Palliativstation des Klinikums am Steinenberg, in den umliegenden Pflegeheimen, im Eninger Hospiz Veronika und seit 2010 beim Kinder- und Jugendhospizdienst stehen helfende Begleiter Sterbenden und deren Angehörigen in schweren Stunden bei.

Selbst in der Öffentlichkeit ist die Auseinandersetzung mit dem Tod kaum noch ein Tabuthema. »Vor zehn Jahren hat noch fast niemand in der Öffentlichkeit übers Sterben gesprochen – das hat

sich Gott sei Dank geändert«, blickt Vereinsvorsitzender Ulrich Mack bei seiner Begrüßung zurück: »Diese 20 Jahre waren nicht durch düstere, sondern von ernstem, aber gleichwohl lebensfrohen Ereignissen geprägt.«

*»Man lernt zu schätzen, wie wertvoll das Leben ist«*

1994 ging der ambulante Hospizdienst aus einer Sitzwachengruppe hervor. Inzwischen ist die Einrichtung die drittgrößte im Land. Der Verein hat vier Hauptamtliche und rund 300 Mitglieder, von denen 121 aktiv sind. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter sind ganz unterschiedlichen Alters, gehen verschiedenen Berufen nach. Was ihnen aber allen gemeinsam ist: Wenn sie gebraucht werden, sind sie für Schwerstkranke und Sterbende da. Sterben gehört für sie zum Leben dazu und »sie bewegen sich in den privatesten Bereichen der Betroffenen«, weiß

auch Eduard Becker von seiner Arbeit als Regionalleiter der Keppler-Stiftung zu berichten.

Oberbürgermeisterin Barbara Bosch verweist in ihrem Grußwort darauf, wie wichtig der Hospizdienst ist. »Ihre Arbeit verdient allergrößten Respekt«, lobt sie die Aktiven um Geschäftsführerin Silvia Ulbrich-Bierig. Denn nicht nur die Menschen, die Begleitung erfahren, profitieren davon, auch ihre Angehörigen, die Ehrenamtlichen selbst und nicht zuletzt das gesamte Gemeinwesen schöpfen aus der Hospizarbeit Kraft. »Man lernt zu schätzen, wie wertvoll das Leben ist«, so die Oberbürgermeisterin.

Der Vorstandsvorsitzende der Brudershaus-Diakonie, Pfarrer Lothar Bauer, erinnert in seinem Grußwort daran, dass Sterben ein »viel dimensionales Geschehen« sei: Für die Zurückgebliebenen, bei denen Wunden bleiben, aber auch für die Hospizbegleiter selbst. Die Hospizarbeit sei nicht einfach, nicht angstfrei, denn es gelte, den Zerfallzustand eines Menschen auszuhalten. Viel Beziehungsintensität und Sensibilität seien bei der Sterbebegleitung gefordert: »Es ist eine große Aufgabe, bei der man die Kraft der Hoffnung und viele heilige Momente er-

fährt«, so der Reutlinger Pfarrer, der von Anfang an die Arbeit des ambulanten Hospizdienstes begleitet und unterstützt hat.

Gesellschaftspolitisch gehe es darum, Sterbenden ein Zuhause zu geben, erläutert Bernhard Bayer bei seiner Grußrede. Gleichzeitig spricht er sich vehement gegen die derzeit diskutierte Sterbehilfe aus: »Wir müssen uns dem Sterben stellen«, so der Vorsitzende des Hospiz- und Palliativ-Verbands Baden-Württemberg, »denn Sterben hat sehr wohl mit Würde zu tun«.

Für musikalische Unterhaltung sorgen zwischen den Reden die beiden Tonne-Darsteller Michael Schneider und Seyyah Inal, die mit Gesang und Gitarre auf verblüffend direkte Art das Sterben thematisieren. Zudem gewähren Hospizdienst-Mitarbeiter Einblicke in ihre telefonischen Beratungsgespräche, Ulrich Mack präsentiert eine Bildergalerie verdienter Ehrenamtlicher und ein Büfett lädt zum kulinarischen Genuss.

Die Feier endet schließlich mit dem 70-minütigen Theaterspiel »Die Unsterblichkeit des Sandkuchens« von und mit der Kölner Schauspielerin Annette Schramm. (GEA)